

*Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas. Hrsg. von Frank Hadler. (Comparativ. Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung 8 [1998], H. 5.) Leipziger Universitätsverlag. Leipzig 146 S. —* Wie der Hrsg. in der Einleitung erklärt, stellt der in der Neuzeit gebildete Begriff „Ostmitteleuropa“ eine historisch-politische Bezeichnung dar, die dem geographischen Mittelpunkt dieses Kontinents nicht ganz entspricht. Unter diesem Terminus werden die Territorien des polnischen, tschechischen, slowakischen und ungarischen Staates verstanden; das Themenheft ist dem ungarischen Historiker Domokos Kosáry gewidmet. Ziel des Sammelbandes ist eine Präsentation vergleichender Analysen, die in einzelnen Zeitperioden verschiedene Entwicklungstendenzen verfolgen. Das Autorenteam besteht aus Angehörigen der mittleren Generation, die sich in dem Leipziger „Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas“ versammelt hat und inzwischen mit einer Reihe von anerkannten Arbeiten hervorgetreten ist. Am Beispiel der Bildung der ostmitteleuropäischen Nationalstaaten weist Ch. Lúbke auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Entwicklung um das Jahr 1000 hin; K. Lambrecht vergleicht die Rolle der ostmitteleuropäischen Metropolen in den Jahren 1450–1550, M. Dmitrieva ihre kunstgeschichtliche Entwicklung im 16. Jh. und J. Bahlcke die Unionsstrukturen und Föderationsmodelle im Osten des ständischen Ostmitteleuropa. Mit dem politischen Denken der österreichischen und ungarischen Stände beschäftigt sich A. Strohmeyer, und die Rolle der unierten Kirchen in den Nationalbildungsprozessen behandelt H.-Ch. Maner. H.-Ch. Trepte und F. Hadler schließen den Sammelband mit einer Studie ab, die am Beispiel des polnischen Exils die „gespaltene“ Literatur analysiert. Die Studien enthalten eine Reihe von Resultaten, welche die gemeinsamen, aber auch die unterschiedlichen Züge in der historischen Entwicklung des ostmitteleuropäischen Raumes hervorheben. Schade, daß der Hrsg. auf eine komparative Zusammenfassung verzichtet hat.

Miloslav Polívka

*Derek H. Aldcroft, Steven Morewood: Economic Change in Eastern Europe since 1918. Edward Elgar Publishing. Aldershot u. a. 1995. XIII, 277 S., 26 Tab., 4 Ktn. —* Das Buch kommt einem dringenden Bedürfnis nach, denn seit dem Erscheinen der von M. C. Kaser und E. A. Radice herausgegebenen drei Sammelbände „The Economic History of Eastern Europe 1919–1975“ in den Jahren 1985/86 – auf die auch im vorliegenden Werk häufig zurückgegriffen wird – ist kein Überblick für diese Region mehr erschienen. Obgleich die Vf. im Vorwort zu Recht darauf hinweisen, daß die Darstellung gerade der ökonomischen Entwicklung seit dem Ersten Weltkrieg zur Erklärung der jüngsten Umwälzungen in den betreffenden Ländern beiträgt, gelten ihre Ausführungen in mindestens gleichem Maße den politischen Vorgängen. Rechtfertigung hierfür könnte die Tatsache sein, daß die Region vor allem in der sozialistischen Zeit, aber durchaus auch in der interventionistisch geprägten Zwischenkriegsperiode und während der Kriegswirtschaft in besonderem Maße unter dem Primat der Politik über die Ökonomie gelitten hat. Eine explizitere Herausarbeitung dieses Sachverhaltes und seiner vielfältigen Gründe wäre wünschenswert gewesen. Der nicht nur wegen seiner Dauer von mehr als der Hälfte des betrachteten Zeitraumes wichtigste Abschnitt der Entwicklung, die sozialistische Periode, scheint etwas zu kurz gekommen zu sein, da ihm nur etwa ein Viertel des Buches gewidmet ist. Zwar lassen sich wegen der bekannten Gleichförmigkeit der Wirtschaftssysteme hier manche Probleme summarisch behandeln, und es wird ein guter Überblick über die einschlägigen Symptome von der „Technologischen Lücke“ bis zur Hypertrophie der „Investitionsfront“ gegeben. Es fehlt aber eine fundierte Darstellung der systemimmanenten Ursachen. Da u. a. die bekannten einschlägigen Werke von L. v. Mises, L. Robbins und J. Viner in englischer Sprache vorliegen, hätte eine solche erwartet werden können. Aus dem eingangs genannten Grund braucht das Buch keine Empfehlung. Der Leser sollte sich aber bewußt sein, daß es sich um einen ausschließlich aus der englischsprachigen Literatur – die beigelegte Bibliographie enthält hier von über 500 Titel – erarbeiteten Überblick handelt, der mindestens für die sozialistische Zeit ergänzender Lektüre bedarf, wenn er die „ganze Geschichte“ erfahren will.

Karl von Delhaes